Allerlei für die Frauenwelt.

Regina. Erzählung von Anna Ruland. (Fortsetzung.) „Du weißt," sagte eines Tages die Mutter bissig, „daß der Kaufmann Ruthe sich für Dich interessiert. Kommt ihm von der unnützen Tändelei etwas zu Ohren, wird er davon abstehen, Dich heiraten zu wollen. In der ganzen Nachbarschaft sprechen die Leute davon, daß dieser Gervinus stundenlang allein bei Dir sitzt. Aber wie man sich bettet, so liegt man!" Regina war empört. „Was das Alleinsitzen mit Herrn Gervinus anbelangt, so ist das Deine Schuld! Ich habe noch nie jemandem untersagt, nach dem Unterricht das Musikzimmer zu betreten. Traurig ist es, daß meine eigene Mutter sich nicht scheut, albernem Klatsch das Ohr zu leihen. Was Herrn Ruthe betrifft, so habe ich ihm noch nie Hoffnung auf meine Hand gemacht. „Als ob Du armes, alternbes Mädchen noch zu wählen hättest!" „Ja, ich wähle! Ich bin arm, das ist wahr! Ich bin nicht mehr jung, auch das läßt sich nicht leugnen! Aber trotzdem werde ich niemals die Ehe als Versorgungsanstalt ansehen, sondern nur dem meine Hand reichen, dem ich in inniger Liebe zugetan bin! Wir beide haben uns leider nie verstanden! Seit Jahren habe ich mich bemüht, ein herzliches Einvernehmen zwischen uns herzustellen! Leider scheiterten alle meine Bemühungen an Deiner kleinlichen Denkungsart und Deinem Egoismus! Ich soll mich verschachern, damit der Bruder durch den reichen Schwager sich über Wasser halten kann und Du mit der glänzenden Partie Deiner Tochter prahlen kannst! Wie es dabei mit meinem Seelenfrieden aussähe, wäre Dir ganz gleichgültig! Verständnis für meinen Charakter habe ich bei Dir nie gefunden! Ich habe gelernt, selbständig zu denken und zu handeln, und das werde ich auch fernerhin tun!" Regina ging. Sie hatte noch eine Unterrichtsstunde bei einer Bankiersfamilie zu geben. Die zum Abschied dargereichte Hand übersah die Mutter. Sie grollte der Tochter, daß diese ihre Zukunftspläne für den vergötterten Sohn zu nichte machte. — — — — — — — — — — — —

Als Regina nach Hause kam, fand sie die Mutter in frohester Stimmung. Ein Telegramm des Leutnants war eingelaufen. Er hätte eines leichten Unwohlseins wegen einige Tage Urlaub erhalten und wollte im Hause der Mutter sich von den Dienst-Strapazen der letzten Zeit erholen. Ueberdies sei er als Bezirksoffizier nach Angerburg an die russische Grenze versetzt. „Gewiß eine Beförderung," meinte die Mutter stolz zur Tochter. „Ich habe gewußt, daß ich an meinem Sohne noch Freude erlebe; mehr als an meiner Tochter," setzte sie mit bitterem Tone hinzu. Regina war sprachlos. Wie sollte sie der verblendeten Frau klarmachen, daß diese Versetzung nichts anderes bedeute, als eine Strafe, der wahrscheinlich in allernächster Zeit die Verabschiedung des Leutnants vom Regiment folgen würde. „Nun, was stehst Du da, wie Lots Weib?" fing die Mutter von neuem an. „Es ist doch traurig, daß Du Dich nicht einmal freust, wenn mein braver Sohn nach Hause kommt!" Regina war bleich vor innerer Erregung. Sollte das Unglück nicht unvorbereitet die Mutter treffen, so mußte sie dieselbe auf den wahren Sachverhalt der Dinge aufmerksam machen. „Und wenn Rudolf nun ganz nach Hause käme? Er scheint tief in Schulden zu stecken, denn Onkel Georg erzählte mir erst gestern, er sei von ihm um 800 Mark angebettelt worden, natürlich ohne Erfolg!" „Jetzt habe ich Deine ewigen Unkenrufe satt," schrie die Mutter zornig das arme Mädchen an. (Schluß folgt.)

Zum Polterabend!

Orientalin.

(Mit bunter Stickerei!)

Vom Orient bin ich gekommen;
Ich auch habe die Kunde vernommen
Ueber fernen Bergen im West,
Daß hier zwei liebende Herzen sich fanden
Und sich zu ewiger Treue verbanden,
Daß man hier feiert ein fröhliches Fest!

Schlichte, buntfarbige Hochzeitsspenden,
Für euch gestickt mit liebenden Händen,
Nehmt sie denn freundlich von mir hin! —
In den glühenden Morgenlanden,
Unter Palmen sind sie entstanden,
Glühende Wünsche ruhen darin!

Seht, wie hier von den grauen Geweben
Rote Fäden besonders sich heben
Aus der Farben verworrenem Blunt!
Also möge im künftigen Leben
Eure Herzen die Liebe heben
Ueber des Alltags eintönigen Grund!

Blaue Fäden wollen euch sagen,
Daß ihr neben der Liebe mögt tragen
Treue im Herzen für alle Zeit!
Gelb, das grelle, möchte euch warnen:
Laßt nicht von Eifersucht euch umgarnen,
Schließt eure Türe dem häßlichen Neid!

Grün spricht von Hoffnung! Sie möge immer
Euch umleuchten wie Sonnenschimmer,
Der im Frühling die Knospen umglüht,
Möge in allem Wechsel der Zeiten
Eure Herzen erfreu'n und geleiten
Mit ihrem lieblich prophetischen Lied!

Aber sollte sie doch einmal lügen,
Euch um irgend ein Glück betrügen,
Düstere Schatten sich schleichen herbei,
Seht, wie die Farben am hellsten glänzen,
Die tiefdunkle Fäden umgrenzen
Hier in der bunten Stickerei! —

Und, wenn dereinst in späteren Zeiten,
Eure Blicke darüber gleiten,
Denkt auch einmal an mich zurück!
Möge der Himmel euch gnädig bewahren,
Daß ich, in fünfundzwanzig Jahren,
Wieder euch grüße und euer Glück!

Theodora Gering.

Telektrisische Beilage **Dresdner Nachrichten** Erscheint täglich
Gegründet 1856
No. 154 Sonnabend, den 7. Juli. **1906**

Die Kette.

Roman von Hans Schulze.

1. Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Ein wolkenloser Augusthimmel lachte über der kleinen ostpreußischen Bahnstation Rahnfeld. Der asphaltierte Vorplatz lag in heißer Oede; ein einsamer Gepäckarren lehnte verlassen in einer Ecke unter der großen Scheibe der Normaluhr, deren lange, schwarze Zeiger auf die dritte Stunde des Nachmittags zustrebten. Zuweilen kam ein verlorener Klingellaut oder das eintönige Ticken eines Morse-Apparats aus den weitoffenen Fenstern des Telegraphenamtes.

In dem engen dumpfigen Wartesaal erster und zweiter Klasse schlief das Servierfräulein an dem schmutzigen Anrichtetisch, die weiße Hängeschürze über den blonden Kopf geschlagen, zum Schutze gegen die unzähligen Fliegen, die in schwarzen summenden Scharen den buntphantastischen Aufbau des Büfetts mit seinen verblichenen Papierblumen, Tellern, Aufschnittglocken und staubigen Waffelstapeln unablässig umschwärmten. Jetzt klang ein polterndes Wagenrollen in die mittägliche Stille. Das Mädchen fuhr auf und wischte sich hastig die schläfrigen Augen. Im Vorflur lautes Lachen und schwere Tritte. Im nächsten Moment flog die Tür zum Wartesaal auf, und die mächtige Gestalt eines hünenhaften Mannes in hohen Stiefeln und der knappen Jagdjoppe des Gutsbesitzers drängte sich zwischen den enggestellten Tischen hindurch, gefolgt von einer korpulenten, älteren Dame und einem Diener in einfacher, schon stark abgenutzter Livree, der mit einem Berg von Koffern und Paketen durch den Bahnausgang des Lokales gleich weiter auf den Perron hinausschob. „Mein Gott, ist das hier wieder ein trauriger Betrieb! Wirtschaft! Schläft denn die Gesellschaft auf sämtlichen Ohren?"

Mit diesen Worten warf sich der Baron v. Knauff schwerfällig auf einen unter seiner wuchtigen Last bedenklich krachenden Stuhl und trommelte mit der gebogenen Krücke seines Knotenstockes ungeduldig auf der Tischplatte. „Herr Baron befehlen" — Ein diensteifriger Pikkolo schoß eilig um die Büfettecke. „Eine eisgekühlte Mosel und einen Kaffee! Aber etwas plötzlich! Wann kommt denn der nächste Zug aus Osterode?" „Drei Uhr zwanzig!" war die respektvolle Antwort. „Fünf Minuten nach dem Marienburger!" „Schön, mein Sohn! Nun aber abschwimmen! Meine Wünsche sind vorläufig befriedigt! Himmel, diese Hitze!" „Du könntest zu meiner Unterhaltung nächstens auch einmal ein anderes Thema wählen, bester Paul!" nahm jetzt die Dame das Wort und nestelte umständlich an ihrer Handtasche. „Ich genieße den Vorzug dieser geistvollen Betrachtung nun bereits seit einer geschlagenen Stunde."

Der Gatte lächelte kläglich. „Verzeih' liebes Minchen, aber diese tropische Glut trocknet noch die letzten Reste meines Verstandskastens ein! Zwei Stunden Wagenfahrt von unserer Klitsche bis hier zum Bahnhof, das ist zu viel für den einzelnen! Donnerwetter, was mir da aber übrigens einfällt, ich müßte mich sehr irren, wenn heute nicht der junge Stetten von seiner großen mitteleuropäischen Bummelreise mit dem Marienburger Zuge heimkäme!" „Georg von Stetten?" Die Baronin sah überrascht auf. „Ich denke, er geht vorläufig nach England; soviel mir Gräfin Ruth wenigstens am Donnerstag vergangener Woche sagte, wird er erst Ende Oktober in Dombrowo erwartet!" „Ganz recht, so war es ursprünglich geplant! Aber unser Schorschchen hat ihnen dieses Mal einen unvermuteten Strich durch die Rechnung gemacht. Ich traf den alten Grafen Löhna gestern zufällig in Rahnfeld vor dem „Weißen Löwen". Da erzählte er mir denn einigermaßen aufgeregt, sein Stiefsohn habe morgens aus Baden-Baden telegraphiert, daß er den Abstecher nach London aufgebe und schon heute wieder nach der Heimat zurückkehrt!" „Löhna war von dieser Nachricht wohl nicht gerade sehr erbaut?" „Das will ich meinen!" versetzte der Baron und schenkte sich langsam ein Glas des inzwischen servierten Mosels ein. „Die Situation spitzt sich ja zwischen Vater und Sohn mit jedem Tage mehr zu. Ich möchte nicht in der Haut des Alten stecken!" „Verdammter Kratzer!" fuhr er dann den zusammenknickenden Pikkolo an. „Und kuhwarm! Eis, Eis, mein Junge, oder soll ich Dir Beine machen?"

Sein dröhnender Baß übertönte in diesem Augenblick selbst das helle, scharfe Rasseln eines Dogcarts, das man jetzt durch den Ausblick der Hinterfenster des Wartesaals auf der Bahnhofs-Chaussee heranjagen und mit kurzem Ruck vor dem Sandsteinportal des Aufganges halten sah. „Dacht' ich mir doch gleich, die Komtesse Herta!

Die Art meines Geschäftes zwingt mich, jede neue Saison mit einem möglichst von Grund aus neuem Lager zu eröffnen. Ich unterstelle daher viele der Mode unterworfenen Artikel, sowie auch einige vorteilhafte Gelegenheitskäufe einer

TATSÄCHLICH GROSSEN PREISREDUKTION.

Die ermässigten Preise sind in blauen Zahlen vermerkt. Umtausch ausgeschlossen. Ein Teil der im Preise ermässigten Waren ist in meinen **Fenstern** ausgelegt.

Reise- und Strassen-Anzüge engl. Genres

Serie I früherer Preis bis 68 ℳ, jetzt **45** ℳ,
Serie II „ „ „ 58 ℳ, „ **35** ℳ,
Serie III „ „ „ 50 ℳ, „ . . . .

29 ℳ

Reise- und Strassen-Mäntel engl. Genres

Serie I früherer Preis bis 75 ℳ, jetzt **45** ℳ,
Serie II „ „ „ 68 ℳ, „ **35** ℳ,
Serie III „ „ „ 48 ℳ, „ . . . .

25 ℳ

Die von mir geführten fertigen Anzüge und Mäntel sind ein Ersatz für die beste Massarbeit.

Ich übernehme daher für Haltbarkeit jedes Stückes volle Garantie.

Farbige Oberhemden frische Muster . . . . . ℳ 3.00

Westen von . . . . . ℳ 2.50 an

Krawatten von . . . . . ℳ 0.35 an

Strohhüte von . . . . . ℳ 1.00 an

GUST. TUCHLER Nachf., König Johann-Strasse 2.